Einmal Kapstadt und zurück

- **Für ein Praktikum nach Südafrika -**

Schreiben Sie ein Essay über eines der folgenden Themen:

- Child Sexual Abuse
- Customary Law
- Domestic Partnerships
- Maintenance Issues
- Violence Against Women

Das war die Antwort auf meine Bewerbungsanfrage. Anfang des letzten Jahres plante ich einen dreimonatigen Aufenthalt in Kapstadt. Von Dezember 2007 bis einschließlich Februar 2008 wollte ich das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden. Das Angenehme ist ein Aufenthalt in Kapstadt ja schon per se. Das Nützliche sollte sich als Praktikum in einer Non-Profit-Organisation gestalten.

Während meines Jura Studiums habe ich mich für den Schwerpunkt Strafrecht und Kriminologie entschieden. Dort sehe ich langfristig meine berufliche Zukunft. Ein weit gefasster Bereich, durchaus mit internationalen Möglichkeiten. Genau das, was ich einmal möchte.

In ein anderes Rechtssystem zu schnuppern, und die englische Sprache – insbesondere die englische Fachsprache – zu vertiefen, ist dabei ein kleiner aber hilfreicher Schritt auf dem Weg zum großen Ziel.
Wissen ist Macht und somit hieß es erst einmal: recherchieren, recherchieren, recherchieren. Auf diesem Wege fand ich den DSJV und wurde Mitglied. Und auf diesem Wege fand ich auch das Women`s Legal Center (WLCe). Das Women`s Legal Center ist eine Non-Profit-Organisation im Herzen von Kapstadt, die 1999 von einer Gruppe Anwältinnen gegründet wurde.

Ihr Ziel zu formulieren ist einfach, es umzusetzen dafür um so schwieriger: für die Rechte von Frauen einstehen. Es liegt in der Natur der

Geschichte Südafrikas, dass es sich hierbei vorwiegend um schwarze und farbige Frauen handelt. Im Laufe der Jahre bildeten sich zu Anfang genannte Themen heraus, in welchen die Anwältinnen des Women`s Legal Center gebraucht wurden und werden.

Daher die Aufgabe, ein Essay zu schreiben. Ebenfalls eine sinnvolle und effektive Methode das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden. Auf der einen Seite ein Bewerbungskriterium, auf der anderen Seite Informationsmaterial für die hauseigene Datenbank.

Ich bekam die Zusage und Anfang Januar ging es los. Der erste Tag begann damit, dass ich zunächst vergessen wurde. Und der erste Tag endete im Grunde genommen auch damit – ich wurde versehentlich im Bürokomplex eingesperrt. Anfangsschwierigkeiten einer Praktikantin in Südafrika. Glücklicherweise härtet so ein deutsches Jurastudium ab und so ließ ich mich davon nicht demotivieren.

Während meiner Tätigkeit beim Women`s Legal Center bereitete ich u.a. das Material für ein Workshop vor, den meine Chefin Jennifer Williams in einigen Monaten halten wird. Ich recherchierte dafür über das sogenannte „Battered Women Syndrom". Frauen, die über Jahre hinweg von ihren Ehemännern misshandelt wurden, werden eines Tages von Opfern zu Täter. Sie schlagen zurück. Sie schlagen so zurück, dass der Mann nie wieder Gelegenheit hat, Hand anzulegen. Und sie schlagen so zurück, dass es nach der gegenwärtigen Definition keine Notwehr ist. Das Opfer – in dem Fall der Ehemann – schläft, ist alkoholisiert oder unter Drogen gesetzt worden. In jedem Fall handelt es sich nicht um einen gegenwärtigen Angriff, der eine Notwehr rechtfertigen könnte.

Das Women`s Legal Center versucht das zu ändern, so dass solche Taten unter bestimmten Umständen doch als Notwehr gerechtfertigt sind. Die Gründe liegen auf der Hand. Frauen können sich nicht wehren, in einer Situation in der es „angebracht" wäre, weil sie in der Regel körperlich

unterlegen sind. Weil Sie für Kinder verantwortlich sind und deshalb keine Risiken eingehen wollen. Weil Sie vor Angst wie gelähmt sind. Weil sie glauben, dass sie keine andere Wahl haben. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Da in Südafrika das ‚case-law' gilt, bestand meine Aufgabe insbesondere darin, nach einschlägigen Fällen zu suchen, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzten. Ich habe Datenbanken sowohl neuseeländischer als auch kanadischer Rechtsprechung durchforstet. Es gibt nur sehr wenige Urteile, die hoffen lassen, dass sich hier etwas ändert. Aber immerhin – es gibt sie. Es bleibt nach wie vor abzuwarten, wie die Geschichte ausgeht.

Ebenso wie in dem Fall F vs. S. F ist eine südafrikanische Prostituierte die von ihrem Arbeitgeber die fristlose Kündigung erhielt, weil sie sich weigerte, Oralsex in ihr Repertoire mit aufzunehmen und zudem auch noch die Frechheit besaß einen festen Freund zu haben. Ihr „Chef" setzte sie auf die Straße und weigerte sich, ihren „Lohn" auszubezahlen. Das Women`s Legal Center vertrat und vertritt sie vor Gericht. Würde F den Fall gewinnen, wäre das ein Präzedenzfall erster Klasse. Daher ist dieser Fall nicht nur für F von Brisanz. Vor Gericht waren wir Praktikantinnen des Women´s Legal Center von tragender Bedeutung. Wir hatten die Aufgabe F am Eingang des Gerichts abzufangen und dabei so zu tun, als ob es sich um eine von uns handele. Das sollte die überall lauernde Presse austricksen. Auch wenn diese Rechnung nicht ganz aufging, konnte die fragliche Person geheim gehalten werden und wird es noch. Dafür war meine Chefin und mit ihr das Women`s Legal Center einige Tage lang Thema der Medien und schaffte es sogar in die Abendnachrichten. Eine Flut von Emails erreichte das WLC, meistens leider mit verachtendem und hasserfülltem Inhalt.

Weitere Fälle und entsprechende Recherchen zum Thema Abtreibung bei Minderjährigen, sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz und häusliche Gewalt folgten.

Den politischen Alltag in Kapstadt bestimmte zu der Zeit die Stimmung für und gegen Jakob Zuma. Die Einen sähen ihn gerne als nächsten Präsidenten des Landes, die Anderen hinter Gitter. Unter anderem wird ihm Korruption und Vergewaltigung vorgeworfen. Dennoch hat er es zum ANC Präsidenten geschafft. Es bleibt also auch hier abzuwarten, wie es weitergeht.

Ende Februar war es dann leider schon wieder so weit: zurück nach Deutschland und ran an die Bücher. Durch mein Praktikum in Kapstadt war ich um einige wertvolle Informationen und Erfahrung reicher. Äußerst hilfreich, um sich endlich dem ersten juristischen Staatsexamen zu widmen – man weiß wieder, wofür.

Karoline Otto